

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Enttäuschung, Inkonsequenz, Einmischung : aufgeregte Medien nach dem 6. Dezember  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092662>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aufgeregte Medien nach dem 6. Dezember

# Enttäuschung, Inkonsequenz, Einmischung

Die Deutschschweizer elektronischen Medien haben unmittelbar nach der EWR-Abstimmung vom 6. Dezember mit einer bei Journalisten deplazierten Aufregung reagiert. Sie entsprang auch der Enttäuschung über die eigene Unwirksamkeit, möglicherweise auch der — plausiblen — Befürchtung, bei den Politikern Prestige verloren zu haben. Die Diskrepanz Deutschschweiz/Westschweiz wurde stark dramatisiert, aber ohne Anzeichen von Nachdenklichkeit über die eigene Position. Radio DRS berichtete parteilich über Interna der SVP, und man betätigte sich als Vehikel unreflektierter Bestrebungen, die Abstimmung wiederholen zu lassen.

## Erkenntnisse und Folgerungen

Es ist eine Tatsache und wird auch von SRG-Seite nicht bestritten, dass sich die SRG-Medien intensiv dafür eingesetzt haben, die Öffentlichkeit mit dem Vorhaben des Beitritts zum EWR vertraut zu machen und Widerstände abzubauen. Das geschah im Rahmen einer ausgedehnten Informationskampagne, in deren Verlauf die gegnerischen Positionen durchaus voll zur Geltung gebracht werden konnten, die aber auch keinen Zweifel darüber offen liess, dass Sendegestalter, Redaktoren und Moderatoren voll hinter der Vorlage standen. Sie hatten allerdings auch massgeblich dazu beigetragen, dass der Beitritt zum EWR im Bewusstsein vieler als von jenem zur EG untrennbar dargestellt worden war, nachdem der Bundesrat in Brüssel sein Gesuch um Aufnahme von Beitrittsverhandlungen unterbreitet hatte. Die Medien präzisierten erst viel später, als sich das als dringend notwendig erwies.

So war es dann leicht zu verstehen, dass den engagierten Redaktionen das Ergebnis des 6. Dezember als eigene, bittere Niederlage erschien. Und diese Niederlage bedingte die ebenso bittere Erkenntnis der eigenen Unwirksamkeit selbst bei massivem Einsatz. Sodann mehr noch: Es musste damit gerechnet werden, dass diese Relativierung der Einschätzung vor allem des Fernsehens als eines übermächtigen Mediums konkrete

Folgen haben würde: Es zeichnete sich die Gefahr ab, dass die Bereitschaft gewisser Politiker, Druck seitens der Medien schon einer Pflicht zu eigenem entsprechendem Handeln gleichzusetzen, ihre Grenzen finden würde.

## Entdeckung der Westschweiz

Die Tatsache, dass die Abstimmung hüben und drüben der Saane sowohl nach Bürger- wie nach Ständestimmen entgegengesetzte Resultate brachte, erschien vielen Redaktoren der elektronischen Medien geradezu als Schlüsselerlebnis. Mit der dieser Kategorie des Journalismus eigenen Neigung zum Oberflächlichen und Plakativen verdrängte man kurzerhand den durchaus nicht unerheblichen Umstand, dass — ganz abgesehen vom divergierenden Ergebnis der beiden Basel — in etlichen Kantonen der Deutschschweiz ein sehr geringer Teil der Stimmenden den Ausschlag zum Nein gebracht hatte. Und dass durchaus angenommen werden könnte, es habe sich dabei um jene Minderheit gehandelt, die mit einer Ablehnung des EWR-Beitritts die EG zu mehr Elastizität gegenüber ihren Direktbewerbern veranlassen wollten.

Jedenfalls war es verfehlt und der Ausfluss sehr flüchtiger Überlegungen, das Schlagwort vom «Röstigraben» zum Mittelpunkt der Berichterstattung und Kommentierung zu machen und es in allen Varianten abzuwandeln. Man tat es aber jedenfalls; Radio DRS 1 ging sogar so weit, am Tag nach der Abstimmung in Lausanne eine Versammlung von Bürgern zu veranstalten und zu übertragen, zu deren Einstimmung man Aufnahmen von erbosten Meinungsäusserungen aus den Stunden unmittelbar nach dem Urnengang verwendete.

Dabei spielte unterschwellig wohl auch mit, dass man bei sich selber auf die Sünde der Vernachlässigung der französischsprachigen Schweiz als einer *conditio sine qua non* für die Existenz der Nation als solche gestossen war. Diese Vernachlässigung lässt sich in der Geschichte beider DRS-Medien über Jahrzehnte zurück nachweisen. Beim Radio seit

der weitgehenden Aufhebung der Programmautonomie der Studios, von denen jedes für die «Betreuung» eines der lateinischen Landesteile verantwortlich gewesen war (und diese Verantwortung auch erfüllt hatte). Beim Fernsehen ergab sich die Entfremdung mit der zunehmenden Verstärkung des Produktionszentrums Zürich und mit der fast gleichzeitigen Vergrösserung des Abstands zur Generaldirektion SRG in Bern (die noch während einiger Zeit vergeblich versuchte, mittels eines Systems von «Verbindungsoffizieren» der Programmregionen untereinander möglichst viel Zusammenarbeit zu retten).

## Spätfolgen der Medien-Politisierung

Jene Entfremdung hatte allerdings auch mit der Politisierung der Medien nach etwa 1970 zu tun. Die Generation der «68er» hatte kein Gespür für die Erfordernisse des Föderalismus.

Und nun stand man am Abend des 6. Dezember plötzlich vor der Tatsache, dass einem die eigene Heimat die Gefolgschaft versagt hatte, dass aber dafür die bislang als *quantité négligeable* betrachteten Welschen gerade mit ihrer «Niederlage» zum entscheidenden Faktor für die zukünftige Schweiz geworden waren.

## Der schmutzige Donnerstag

Der private TV-Sender RTL plus (jetzt: RTL) hat sich mit seinen anrühenden Sexfilmen von Hinterhofqualität den anrühenden Freitag geschaffen. Es scheint fast, als wolle ihm das Fernsehen DRS mit einem schmutzigen Donnerstag nacheifern.

Am 29. Oktober hatte Kurt Aeschbacher seinem an pubertärlustvolles Sittenwildern gewöhnten Publikum den speziellen Genuss geboten, als Nackter aufgemacht, in seine Mitte zu hüpfen, und das war nur der Auftakt zu weiteren Verirrungen gewesen. Am 26. November nahm sich die als «satirisch» etikettierte Sendung «Viktors Programm» des Themas «Fortpflanzung» an, und da man dem donnerstäglichen nackten Aeschbacher als Auftakt nicht nachstehen wollte, eröffnete man mit einem echt nackten Pärchen, beide vom griechischen Schönheitsideal so weit entfernt wie der Macher von «Grell-pastell». Der überhaupt nicht prude «Tages-Anzeiger» bemerkte zu «Viktors Programm»: «Wo der Biss verlo-

rengt, beginnt bald einmal die Schlüpfgrigkeit.»

Am Donnerstag darauf sodann, am 3. Dezember, hatte die Jugendsendung «Seismo Nachtschicht» mit dem Thema «Lust auf Liebe» Dienst. Liebe im Aids-zeitalter allerdings, die offenbar wenig mit Fortpflanzung zu tun hat und insofern ruhig nach Viktors Fortpflanzungsprogramm gesendet werden konnte. Es ging dabei denn auch vorab um Technik, nämlich um die des Umgangs mit dem allgemein propagierten Vorbeugungsmittel, auch und diesmal zentral um die Vermeidung des «Montage-Schocks» bei Anfängern.

Es ist fast anzunehmen, der TV-DRS-Donnerstag sei überhaupt eher für Anfänger bestimmt, und zwar für jene in Sachen Erotik wie für die im Umgang mit dem Medium. Da wird immer häufiger vordemonstriert, was Erotik nicht ist und wie Fernsehen nicht gemacht werden sollte.

(wag)

Und man forderte für diese Welschen nun Kenntnisnahme, Rücksicht und Respekt, also genau das, was man ihnen selber seit langem versagt hatte. Was aber ausblieb, war die Erforschung des eigenen Gewissens, eine wirkliche Analyse als Grundlage künftigen Handelns als Medium.

Eine Analyse hätte ergeben, dass man in der politischen Berichterstattung und bei der Steuerung der Meinungsbildung sehr oft über die in der Westschweiz vorherrschenden Auffassungen hinweggegangen war. Ganz generell zeigte sich das dann, wenn in der Deutschschweiz in irgend einem Bereich einschränkende Massnahmen propagiert wurden, die bei den Welschen mit ihrer liberaleren Grundhaltung auf entschiedenen Widerstand stiessen. Es gibt aber auch ein genau entgegengesetztes

Beispiel: die Drogenfrage: Hier ergingen sich die DRS-Medien Radio und Fernsehen in einer eigentlichen Liberalisierungskampagne mit dem Ziel, die Behörden unter einen entscheidenden Druck zu setzen. Was wohlverstanden bedeuten musste, die Westschweiz mit ihren ganz anderen Auffassungen regelrecht zu überfahren. Es wird sehr interessant sein, zu beobachten, wie sich die des Phänomens Westschweiz bewusst gewordenen DRS-Medien in Zukunft in dieser Frage verhalten werden. Übertriebener Optimismus wäre kaum angebracht: Noch kurz vor Jahresende nahm die Sendung «Tagesschau» wieder eine Kampagne für eine drastische Verschärfung der Tempolimits auf Autobahnen auf, zu einem Thema also, bei dem die Westschweiz schon wiederholt kommentarlos überfahren worden ist.

### Selbstverständnis der DRS-Medien

Nach dem Schock des 6. Dezembers müsste von Radio und Fernsehen DRS eine Revision des Selbstverständnisses erwartet werden, ein Rückzug auf einen berichtenden, kühl kommentierenden, nicht politisch agierenden Journalismus. Nur so ist nach der ziemlich unwürdigen Aufregung des 6. Dezembers das Prestige wiederherzustellen, das einer nationalen Anstalt zukäme.

Die allerneuesten Erfahrungen sind jedoch nicht ermutigend. Sehr bald nach dem bedeutungsschweren Tag war schon wieder die alte Routine des Mitmischens im politischen Alltag festzustellen. Radio DRS brachte in seinem Regionaljournal Bern/Deutschfreiburg/Oberwallis mehrmals ganz unmotiviert und einseitig

gestaltet, Informationen über interne Spannungen in der SVP, offenbar mit dem einzigen Zweck, einer bestimmten Richtung zu dienen. Und das Postulat einer neuen EWR-Abstimmung wurde aus dem Schoss des SPS-Vorstandes heraus in einer Art eifertig verbreitet, als ob man sich immer noch — wie vor Jahren — als sozialdemokratisches Parteiorgan verstünde. In beiden Fällen gab es keine journalistische Aufarbeitung — es handelte sich um parteilichen Verlautbarungsjournalismus. Und genau davon muss Abstand genommen werden. Die SRG-Medien haben nun wirklich jene Klammerfunktion zwischen den divergierenden Gruppen der Nation zu übernehmen, die sie so oft zur Rechtfertigung ihrer Privilegien beanspruchen. (wag.)

## Idioten-Kultur

Ueli Heiniger, «Zyschtigsclub»-Gastgeber am Fernsehen DRS und Kolumnist der Programmzeitschrift «TVplus», schrieb in deren Nummer 48/92 Klartext zum heutigen Fernsehen. Unter dem Titel «Idioten-Kultur»: «Das Übel ist nicht, dass einzelne Sender sensationsgierig, doof, blöd, bierselig und ohne den geringsten intellektuellen Anspruch sind. Das Übel ist, dass alle Sender von diesem Virus angesteckt sind. Einige Stationen — ich zähle das Schweizer Fernsehen DRS dazu — haben noch Abwehrkräfte...»

Wenn sich Heiniger hier bloss nicht irrt. Am selben Tag, da seine Diatribe die Leser erreichte, strahlte das Haus Leutschenbach «Viktor's Programm» aus, eine angebliche Satire mit Thema «Fortpflanzung». In Wirklichkeit bloss erbärmliche Kaschemmen-Schmuddelerei ohne jeden Versuch, Obszönität mit Esprit zu verfeinern. Bei DRS sind die Abwehrkräfte gegen die «Idioten-Kultur» viel geringer, als Heiniger annimmt. (wag.)

## TV und die Generationen

**Zu einem Papier, das der «Bereich Kommunikation» des Fernsehens DRS verbreitet, drängen sich Bemerkungen auf. Es geht um die Behandlung der Jungen und der Alten in den speziellen Generationensendungen. Das Engagement der DRS-Monopolanstalt erscheint hier ungleichgewichtig; das kann als symptomatisch für das Gesamtprogramm gelten.**

Im betreffenden Papier zu den Perspektiven der zuständigen Abteilung Familie und Bildung F+B heisst der erste Satz: «Ein markanter Entwicklungsschub kommt 1993 der Jugend zugute.» Dann Klartext: Die Sendungen «Seismo» (Abteilung F+B) und «Barock» (Unterhaltung) werden zusammengelagert, bekommen zusammen eine Million mehr und können damit «ab 1993 jeden Samstag während 90 Minuten junge Zuschauer zwischen 15 und 25 Jahren mit einem vielfältigen Angebot bedienen».

Den älteren Zuschauern wird für 1993 wenigstens «eine besondere Themensetzung» in Aussicht gestellt,

die sich durch das «Europäische Jahr der älteren Menschen und der Solidarität zwischen den Generationen» ergebe. Gleich sechsmal soll das Reihenprogramm vom Sonntag Vormittag dem Anlass gewidmet werden. In Koproduktion zwischen der Interessengemeinschaft Altern, dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) und der TV-Abteilung F+B entstand dazu das Sendevorhaben «... und plötzlich bin ich alt».

Diese Produktion ging von der IG Altern aus und wird von ihr und dem SRK mitgetragen, genau wie übrigens die Auftaktsendung «Alt und jung gegeneinander?» vom 29. Dezember 1992 ein von der Pro Senectute veranstalteter und vom Fernsehen zur Aufzeichnung übernommener Anlass war.

### SRG-Fernsehprogramm verflacht

Am Ganzen ist vorerst symptomatisch, dass für einen Ausbau des Sendepakets für die 15–25jährigen eine Million Franken eingesetzt wird,

während man sich die Sendungen zum Jahr der älteren Menschen subventionieren lässt. Was fremde Mitbestimmung bedeutet — vom Fernsehen DRS sonst strikte abgelehnt. Weiter ist zu beachten, dass die junge Generation in Sachen Sendezeitpunkt bevorzugt wird; ihr ist — nicht zufällig — der von der Werbung bevorzugte Vorabend des Samstags gewidmet, den Älteren der flauere Sonntagsvormittag. Und vielleicht das Wichtigste: Im Jugendprogramm werden Sendungen von F+B und Unterhaltung zusammengeschlossen, also vermutlich eine Verwässerung des kulturellen Konzepts von F+B im Blick auf die interessierte Werbung. Man steht hier insgesamt vor einer praktischen Umsetzung der «unternehmerischen Philosophie» der SRG, die in dieser Form dem Gebührenmonopol entgegensteht. (wag.)